

Johannisstift, 13. 2. 1962
Berlin-Spandau

SCI
Schweizer Zweig

Lieber Hansjörg,

vor etwa einem Monat komponierte ich eine Antwort auf Deinen Brief vom 4. 1. 1962. Daraus entwickelte sich durch Diskussion mit anderen Freiwilligen unserer Gruppe der vom Sekretariat in Hamburg vervielfältigte Bericht.

Wir hörten, daß Du unsere Vorschläge und Wünsche mit Hans-Ulrich Smoltczyk besprochen hast, aber welche Auffassung Du dabei vertreten hast bekamen wir leider bis jetzt nicht zu wissen. Die bis jetzt eingegangenen Kommentar - sofern wir davon Kenntnis erhielten - scheinen uns nicht allzu Wesentliches zur Klärung unserer Anliegen beizutragen. Ich habe das Gefühl, daß niemand so richtig hinter SCI-Berlin gestanden hat und auch stehen wird, sondern daß Hamburg sagt, wenn die Freiwilligen so wollen, so lassen wir sie versuchen. Aber wenn wir SCI vertreten sollen, dann müssen wir auch doch Rückhalt am SCI haben können. Ich finde es deshalb positiv, daß wir eingeladen sind, das zukünftige Projekt mit Peter Keller in Neuenkirchen bis zur Sekretärenkonferenz in Bochum vorzubereiten und dann selbst an der Tagung teilzunehmen (Ich freue mich, Dich dort zu treffen, denn wahrscheinlich werde ich nach Neuenkirchen zu fahren haben, weil Ken, unser Leiter, noch im Krankenhaus liegt).

Seit Samstag, 10. 2. ist der SCI-Einsatz im Johannisstift abgeschlossen. Ich verbringe diese Woche noch in Berlin, einerseits um ein gewisses Maß an weiterer Vorarbeit zu leisten, andererseits um mehr Zeit für meine Freunde in Ost und West zu haben. Seit November ist der Verkehr mit Ostberlin immer ein bißchen mehr erschwert worden, aber hüben und drüben ist man dankbar, daß Ausländer immer noch ohne Tagesvisum passieren dürfen - nicht so die Westdeutschen. Man rechnet aber mit weiteren Einschränkungen.

Hoffentlich hast DU eine Kopie des Briefes vom 4. 1. Ich möchte den ersten Satz (übrigens herzlichen Dank für den Inhalt des ersten Abschnittes) des zweiten Abschnittes nicht in eine "entweder-oder-Form" setzen, sondern in zwei ganz separate unabhängige Fragen teilen : Ob unsere Arbeit an einem so spannungsgeladenen Ort sinnvoll sei ? Ja und Nein.

Ja : Für die Teilnehmer eines Dienstes bietet ein spannungsgeladener Ort die beste Möglichkeit, die Spannung selbst kennen zu lernen, die eigene Anpassungsfähigkeit und Widerstandskraft zu erproben und ganz konkret und vielleicht bewußter als in anderen SCI-Diensten die zwischenmenschlichen Spannungen innerhalb der Gruppe zu überkommen, besonders wenn Freiwillige von den verschiedenen Spannungsfeldern kommen.

Nein : eine kleine Gruppe - und der SCI ist eine kleine nicht einmal sehr verlässliche Organisation - wird kaum oder gar keinen Einfluß auf die Verminderung der Spannung im Großen haben. Aber hier kommt eine "Glaubensfrage" aufs Tapet, nämlich der eine ist der Meinung, man müsse beim Kleinen beginnen, der andere, das Große muß unternommen werden.

Obiges auf die Situation SCI-Berlin adaptiert, ergibt etwa folgende Stellungnahme :

Da es aus politischen Gründen unmöglich sein wird, daß Freiwillige aus Ost- und Westberlin teilnehmen, muß das Hauptgewicht der Versöhnungsaufgabe auf die mitmenschlichen Beziehungen in der Gruppe selbst und die Erlangung eines objektiven Bildes der Situation gelegt werden. Das erstere soll durch gemeinsames Wohnen und wenn möglich durch gemeinsame Arbeit erreicht werden, das zweite durch Kontakte der Gruppe nach außen. Und eben zu diesem zweiten hatten wir bisher zu wenig Zeit (seit Neujahr auch zu wenig Interesse der neu angekommenen Freiwilligen). Denn es braucht Zeit und Kraft nach Ostberlin zu fahren, andere Gruppen zu treffen, die Probleme in der Gruppe zu diskutieren. Deshalb kamen wir zum Schluß, daß nur ein Arbeits-Studienlager als einzige Möglichkeit für den SCI in Berlin zu arbeiten, in Frage kommt.

Ausschlaggebend zu dieser Überlegung ist auch der Umstand, daß in Berlin, West und Ost, kein Mangel an sozialen Einrichtungen, kein Mangel an lebenswichtigen Gütern und vor allem kein Mangel an Geld zu bestehen scheint; vielleicht höchstens ein Mangel an Arbeitskräften, was eventuell der Hoch- und Überkonjunktur einen kleinen, sicher nicht zu schädlichen Abbruch tut.

Der SCI wird durch seine Arbeit weder durch die Jetzige, noch durch eine ganz anders geartete zukünftige, keine neuen Wege zur Hebung der Gesundheit oder des Lebensstandards oder der Sorge für Alte und Kranke oder der Flüchtlinge aufzeigen können. Also keine konstruktive (konstruktiv im weitesten Sinne verstanden) Arbeit leisten. Pionierarbeit wird der SCI in Berlin nicht tun können, da alles noch wohl organisiert ist, wie übrigens in den meisten europäischen Ländern. Deshalb ist die Frage, ob es sinnvoll sei, eine SCI-Gruppe in Berlin arbeiten zu lassen, durchaus berechtigt. Zudem locken natürlich Projekte, die in einer offensichtlichen Notlage helfen, mehr Freiwillige auf den Plan. Für die Freiwilligen ist es viel schwerer zu verstehen, daß sie auch in einer vielleicht eintönigen, sich immer wiederholenden sozialen Arbeit, die keine offensichtliche Notlage zeigt, etwas besonderes zu leisten haben, nicht Einsatz von Muskelkraft, die Routine durch Menschlichkeit zu überkommen.

Zum zweiten Teil des Satzes : ob man uns politische Kenntnisse auf den Weg geben soll. Du weißt ja, daß "politisch" ein rotes Tuch im SCI ist. Aber jeder Einsatz im Osten ist eine politische Aktion, wie ja auch bei uns der Kampf für die Rechte der Militärdienstverweigerer ein politischer ist. SCI kann sich nicht von Politik trennen, letzten Endes ist ja auch der Gedanke der Völkerverständigung ein politischer. Es ist sicher richtig, wenn der SCI versucht, sich von Parteipolitik fern zu halten und ich glaube, das wurde auch von den Gründern so verstanden ? Politische Kenntnisse für Berlin mitzugeben, brauchte der SCI seinen Freiwilligen nicht, die sollten sie sich ja hier erwerben und erarbeiten, aber ein großes Interesse und Aufgeschlossenheit gegenüber politischen Fragen sollte unbedingt vorhanden sein.

Vielleicht sind meine zum Teil grundsätzlichen Überlegungen auch ein Beitrag zur Vorbereitung der Schweizerischen Hauptversammlung. Wie lautet übrigens das Thema ?

Der Sekretärenkonferenz in Bochum sehe ich mit Spannung entgegen, erstens einmal um all die Leute, die ich vom Papier kenne in persona vor mir zu haben, dann auch die mehr grundsätzliche Auseinandersetzung ob Staatenbund oder Bundesstaat. Mein Vorschlag : Kompromißlösung Schweiz, aber mit Frauenstimmrecht !!!

Ja, meine persönliche Zukunft, wenn ich das wüßte. Einmal lockt mich der Sudan. Dann fühle ich mich ein bißchen verantwortlich für ein eventuelles weiteres Berlin-Projekt.

Was macht ihr nun ganz konkret in Marokko, habt ihr das Geld für jenes marokkanische Dorf zusammen ? (für den Einsatz in einem Kinderheim bin ich wirklich nicht genügend geeignet). Ich würde gerne noch einige Zeit mit dem SCI zusammenarbeiten, wenn ich einigermaßen meinen Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden kann. Außerdem möchte ich gelegentlich als langgehegte Wünsche einige Monate Fabrikarbeit und Krankenpflege verwirklichen und natürlich Finnland kennenlernen, Island wiedersehen, in Italien und Griechenland herumstolpern . . .

Herzlich grüßt Dich, Silvia und Deine kleine Tochter

Verena Ritter

Wenn Du mir bald antworten könntest, wäre es schön, damit ich auch meine Pläne entsprechend gestalten kann.